

P. Maurus Kinter O. S. B.

Im 87. Jahre seines Lebens, im 68. seiner Profeß und im 64. seiner Priesterwürde verschied am 26. Juni 1928 der hochverdiente und verehrungswürdige Mitbegründer, erste Schriftleiter und Administrator dieser Zeitschrift, Dr. P. Maurus Kinter O. S. B., Ordenssenior des Kapitels Raigern und Priesterseniore der Diözese Brünn, fürst-erzbischöflicher Rat von Wien, bischöflicher Konsistorialrat von Brünn, bischöflicher Notar von Leitmeritz, Inhaber des Ehrenkreuzes pro Ecclesia et Pontifice, des Ritterkreuzes des österreichischen Franz-Josefsordens, des sächsischen König-Albrechtordens, des spanischen Ordens König Karl III., Mitglied des Direktoriums der Leo-Gesellschaft in Wien, des Zensoren-Kollegiums für die Diözese Brünn, korresp. Mitglied der königl. Akademie von Prag. „Et appropinquant anni, de quibus dicas: Non mihi placet. Quoniam ibit homo in domum aeternitatis suae, et circuibunt in platea plangentes. Et revertatur pulvis in terram suam, unde erat, et spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum. Vanitas vanitatum, dixit Ecclesiastes, et omnia vanitas.“ Eccli. XII 1, 5, 7, 8.

P. Maurus Kinter wurde am 21. Februar 1842 zu Brünn in Mähren als der älteste unter sieben Geschwistern von gut katholischen Eltern geboren und auf den Namen Josef getauft. Sein Vater Johann Kinter war Hausbesitzer und Fleischhauer, seine Mutter, Josefine Wedl, die Tochter eines deutschen Weinbauers aus Polau in Südmähren, trat am 9. Februar 1841 mit neunzehn Jahren in den Ehestand. Der kleine Josef, ein sehr geweckter Junge, wurde schon mit fünf Jahren einem Hauslehrer anvertraut, besuchte seit 1848 die Normalschule bei St. Jakob und war oft genug zu tollen Jugendstreichen aufgelegt, wofür dann sein gestrenger Vater nicht mit Schlägen kargte. Im Jahre 1849 hatte der Knabe das Unglück seinen linken Arm zu brechen, und das Übel verschlimmerte sich noch infolge ungeschickter Behandlung durch einen Chirurgen. Erst als die tiefbekümmerte Mutter eine Wallfahrt nach Mariazell unternahm und ihren Sohn dem Herrn weihte, trat 1851 wunderbar schnelle Heilung ein. Von 1852—1859

besuchte Josef mit vorzüglichem Erfolge die ersten sieben Gymnasialklassen seiner Vaterstadt.

Sein Religionsprofessor Mathias Procházka begeisterte den jungen, hoffnungsvollen Studenten durch einen Vortrag für das Ordensleben und führte ihn im Stifte Raigern ein, wo er nach Überwindung des anfänglichen Widerstandes der Eltern mit drei anderen Kandidaten am 17. August 1859 aus der Hand des Abtes Gunther Kaliwoda das Ordenskleid empfing. Um seine poetische Ader auch während des Noviziates nicht versiegen zu lassen, suchte er die täglichen geistlichen Vorträge des Novizenmeisters in metrische Form zu bringen und erlangte als seltene Ausnahme die Erlaubnis, sich als Novize durch Privatstudium der 8. Gymnasialklasse auf das Absolutorium vorzubereiten. Im Juli 1860 bestand er mit seinen in der Welt verbliebenen Kursgenossen die schriftliche Prüfung und nach Ablegung der einfachen Probe die mündliche, beide „eminente cum successu“, worauf er 1860—1863 an der bischöflichen Anstalt zu Brünn den philosophischen und theologischen Studien oblag und das Jahr 1864 dem privaten Studium der Pastoral widmete. Am 5. April 1864, an dem in jenem Jahre das Benediktusfest nachgefeiert wurde, legte Fr. Maurus die feierlichen Ordensgelübde ab, empfing am 4. Juni mit päpstlicher Dispens, da er erst 22 Lebensjahre zählte, in der St. Michaelskirche zu Brünn aus der Hand des Diözesanbischofes Grafen Schaafgotsche die hl. Priesterweihe und feierte am 29. Juni seine Primiz in der Stiftskirche zu Raigern unter großem Zulauf des Volkes.

Die nächsten Monate bis zur Erlangung der Jurisdiktion für den Beichtstuhl im September verbrachte er meist als Begleiter des auf Visitationsreisen befindlichen Oberhirten der Brünner Diözese. Noch besser lernte er in den nächsten Jahren Land und Leute von Mähren und Schlesien kennen als Reisebegleiter seines väterlichen Freundes Dr. Gregor Wolný, der den größten Teil der Pfarreien persönlich besuchte, um für sein großes, heute noch unübertroffenes Quellenwerk „*Kirchliche Topographie von Mähren*“, wozu P. Maurus den Index verfaßte, Material zu sammeln. Eine weitere Gelegenheit Volk und Vaterland gründlich kennen zu lernen boten dem jungen, arbeitsfreudigen Priester besonders in den nächsten dreizehn Jahren überaus zahlreiche seelsorgliche Aushilfen, so daß es in manchem Dekanat nicht eine einzige Pfarrei gab, mit und in welcher er nicht aus diesem Anlaß bekannt geworden wäre.

Um so stiller und einsamer war der Wirkungskreis, welcher P. Maurus in seinem Profeßkloster zugewiesen wurde. Volle 57 Jahre (1864—1921) versah er mit ebensoviel Eifer als Sachkenntnis das Amt des Bibliothekars, 55 Jahre (seit 1866)

war er Stiftsarchivar und 51 Jahre lang (seit 1870) Vorstand des physikalischen Museums. Weite Reisen verschafften ihm Einblick in die Organisation der bedeutenderen Bibliotheken von Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz. Unter seiner Verwaltung erhöhte sich der Bücherbestand von 28000 auf mehr als 80000 Bände, die er zum größten Teil neu katalogisierte. Von ihm stammt auch der große Handschriftenkatalog mit 820 Nummern, der Inkunabelkatalog mit 900 Nummern, der geographische Kartenkatalog mit 880 Nummern sowie die Neuordnung und Katalogisierung des Stiftsarchivs. Daneben fand er immer noch Zeit für das Studium seiner Lieblingsfächer, Geschichte und Philologie sowie für Ausbildung in den romanischen Sprachen — er beherrschte fünf Sprachen —, machte 1874 den Pfarrkonkurs, war Mitglied der Görresgesellschaft, des Brünner Historischen Vereins, des Gabelsberger Stenographischen Vereins, der Gesellschaft für Wein- und Obstbau usw., ein Mann von seltener Begabung und geistiger Vielseitigkeit. Sein eigentliches Lebenswerk aber, dem er nicht weniger als 31 seiner besten Jahre widmete, war die Begründung und Leitung unserer „Studien und Mitteilungen“.

Mit Rundschreiben vom 1. Mai 1876 hatte Erzabt Wimmer von St. Vinzenz den Gesamtorden zur festlichen Begehung des Benediktus-Jubiläums (480—1880) aufgefordert und eine Reihe von Vorschlägen gemacht, welche am 14. Oktober desselben Jahres zu St. Peter in Salzburg von den anlässlich der Konsekration des Fürsterzbischofs Albert Eder O. S. B. versammelten vierzehn Äbten beraten und gebilligt wurden. Dann schien die Sache, wenigstens in Österreich, wieder einzuschlafen, bis P. Maurus Kinter im Juni 1879 im Wiener „Vaterland“ eine Versammlung österreichischer Benediktiner zur Abfassung des Festprogrammes anregte. Dieselbe tagte am 25. August unter dem Vorsitz des Prälaten Alexander Karl zu Melk und beschloß die Verwirklichung zweier Vorschläge des gleichfalls anwesenden P. Maurus: die Herausgabe der *Scriptores Ordinis S. Benedicti, qui 1750—1880 fuerunt in Imperio Austriaco-Hungarico* als Fortsetzung des bekannten Werkes von Ziegelbauer für Österreich-Ungarn sowie einer Quartalschrift: „*Wissenschaftliche Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Orden mit besonderer Berücksichtigung der Ordensgeschichte und Statistik, zur bleibenden Erinnerung an das Ordensjubiläum begründet und herausgegeben von Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Benediktiner-Ordens.*“ Das Monumentalwerk der *Scriptores* O. S. B. erschien bereits 1881 zu Wien. P. Maurus hätte es ruhig unter seinem Namen herausgeben können; hatte er es ja doch nicht nur angeregt, sondern auch das sehr umfang-

reiche Material verarbeitet und den Generalindex angefertigt. Auf S. 236 sind auch seine eigenen Veröffentlichungen bis 1880 angeführt. Von da an beanspruchten die „Studien und Mitteilungen“ durch drei Jahrzehnte den größten Teil seiner Zeit wie seiner fast unerschöpflichen Geisteskraft. Am 8. Dezember 1879 wurde deren Programm veröffentlicht, und im Frühjahr 1880 das erste Heft. Sechzig Mitarbeiter aus dem Orden und zwölf Nichtbenediktiner erscheinen in dem Verzeichnis am Schlusse der Einleitung: „*Was wir wollen — was wir bieten*“. Redaktion und Administration lagen anfänglich in den Händen eines Kollegiums, an dessen Spitze P. Maurus Kinter als Hauptredakteur zeichnete. Allein der Tod lichtete nur allzufrüh die Reihen dieser meist schon bejahrten Mitarbeiter, und schließlich hatte P. Maurus die Doppellast der Redaktion und Administration allein zu tragen. Besonders die letztere drückte oft schwer genug. Zwar suchte die am 12. Oktober 1886 im Melker Hof zu Wien tagende Äbteversammlung¹ die finanzielle Lage der Zeitschrift zu sichern, und auch die beiden Prälaten Alexander Karl von Melk und Adalbert Dungal von Göttweig, welche nacheinander das dornenvolle Amt eines „*summus praefectus aerarii*“ bekleideten, taten gewiß ihr Möglichstes. Aber in dem gedruckten Rechenschaftsbericht über die ersten zwei Jahrzehnte der Zeitschrift, welcher anlässlich der Kirchweih von St. Anselm im November 1900 an die daselbst versammelten Äbte verteilt wurde², schreibt P. Maurus:

„*Ex his, quae diximus, patet, administrationem hucusque de vita et salute ‚Studiorum‘ pugnare non sine magno metu, cum vicissitudo temporum nonnunquam iniquas condiciones parere soleat, ne in ingenti inertia, quam ‚Studiis‘ offerri ingenue fatemur, eveniat in tali tempore expensorum summa nullo modo summa acceptorum adaequari possit. Quodsi redactor amplissimis et reverendissimis Abbatibus etiam hac relatione libere et aperte demonstravit, quo modo et ipse se gesserit et quae sit administrationis ratio pecuniaria, non potest non simul precari et obtestari, ut tandem aliquando caveatur, ne ‚Studia‘ ob defectum pecuniae in discrimen vocentur. Quae mala per hos annos expertus est redactor, scilicet quod rem pecuniariam attinet, non poterant non turbare animum eius, quo intra hos viginti annos, meliora semper futura tempora sperans, ‚Studiis‘ edendis praeerat. Nisi me consolaret, quod Deus et S. Benedictus opus in suum honorem anno 1880 susceptum manifeste iuvant, quam rem omnes operae adiutores una voce testantur; nisi ea de causa ‚Studiorum‘ fama atque gloria ita crevisset, ut hodie inter scientificas ephemerides catholicas religiosorum Austriae, immo Europae, unum ex primariis obtineant locum, attritis sensim corporis viribus, quas volventibus annis operi adhibui, pronuntiare iam cogerer: ‚Studia‘ e*

¹ An derselben beteiligte sich als Vertreter der Abtei Emaus in Prag auch P. Willibald Wolfsteiner, der vier Jahrzehnte später als Abtprotektor der Bayerischen Benediktiner-Akademie die „Studien und Mitteilungen“ übernehmen sollte. Protokollführer war der Delegierte von St. Bonifaz in München, P. Odilo Rottmanner.

² *Epistola de ephemeride, quae inscribitur: ‚Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden‘ a redactore eiusdem ephemeridis ad Illmum et Rmum D. D. Abbatem Primatem Ordinis S. Benedicti missa. Brunae 1900. Typis pontificiae typographiae Monasterii Raihradensis O. S. B.*

causis publice non divulgandis inhiberi necesse fuisse. Quod Deus optimus maximus clementer prohibeat!“

Wie es in solchen Fällen wohl zu kommen pflegt: Man überhäufte den eindringlichen, um nicht zu sagen zudringlichen Mahner mit Lob- und Trostsprüchen, promovierte ihn mit Genehmigung Leos XIII. zum Dr. phil. h. c., wodurch natürlich die Gefahr eines Defizits noch nicht beschworen war, und Dr. P. Maurus Kinter trug trotz zunehmender Beschwerden des Alters noch ein volles Jahrzehnt seine doppelte Last als Redakteur und Administrator. Der 31. Jahrgang (1910) war der letzte, welcher unter seinem Namen erschien, auf S. 1 mit einem Handschreiben des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val, welcher dem Redakteur und seinen Mitarbeitern Dank und Segen des Papstes übermittelte, wie das auch in den Jahren 1882—89—92—93, 1904—06 und 1907 geschehen war. Nicht leicht dürfte ein Schriftleiter sich so lange und soviel um die Hebung seiner Zeitschrift bemüht haben. Hierher gehören auch die zahlreichen Propagandareisen durch Deutschland, Frankreich und Italien; dreimal kam er in die Ewige Stadt, wo er 1893 auch der berühmten Plenarversammlung der Äbte als Delegierter von Michelbeuern beiwohnte, welche mit der Grundsteinlegung des Kollegs von St. Anselm begann und mit der Errichtung der Konföderation des Gesamtordens endete.

Bereits an der Schwelle des Greisenalters, zog sich P. Maurus 1911 einen doppelten Knöchelbruch des rechten Fußes zu, der ihm das Gehen von da ab sehr beschwerlich machte. Am 7. Juni 1914 feierte er im Kloster des göttlichen Heilandes zu Wien sein goldenes Priesterjubiläum und am 9. Juni 1924 in der Stiftskirche zu Raigern das diamantene. Über seine letzten Lebensjahre entnehmen wir den ausführlichen Mitteilungen seines ältesten Neffen Adolf Herrlich folgende Züge:

„Seine Tätigkeit beschränkte sich in der letzten Zeit fast ausschließlich auf Lektüre, da die altersschwache Hand die Feder nicht mehr recht führen wollte. Jeder, der Gelegenheit hatte ihn in seinem trauten Heim im Stifte zu besuchen, wird wohl erstaunt gewesen sein, wie ungetrübt seine Geistesfrische war. Episoden, die er selbst vor mehr als sechzig Jahren erzählen hörte, ungezählte Reiseerlebnisse aus längst vergangenen Tagen, die Audienzen bei Papst Pius IX. und Leo XIII., sie alle standen ungetrübt vor seinem geistigen Auge. Bei besonders guter Laune erzählte er gerne die ihm von einem alten, längst gestorbenen Ordensmitgliede gemachten Mitteilungen über die Schlacht von Austerlitz, den schrecklichen Kanonendonner, der das ganze Klostergebäude in seinen Grund hinein erzittern ließ, von dem Jammern und Stöhnen der Verwundeten und

Sterbenden in dem damaligen Klosterspitale. Kurz, jeder Besuch bei ihm war ein Hochgenuß. In den letzten Jahren wurde der früher so überaus starke und große Mann von Rheumatismus und zeitweisen Herzbeschwerden sehr heimgesucht.“ Am 30. Oktober 1927 sandte er unserer Akademie folgenden mühsam geschriebenen und kaum leserlichen Scheidegruß: „*Reverendissimi ac Reverendi Patres Confratres! Mementote mei, enixe rogo, ad intentionem pro felici hora mortis, qui iamiam omni die horam mortis exopto et exspecto.*“ Sein Sehnen erfüllte sich am 26. Juni 1928. Ein tragischer Zufall fügte es, daß am selben Tage auch sein letzter, um zehn Jahre jüngerer Bruder Karl Kinter, Hausbesitzer zu Brünn, aus dem Leben schied. Infolge verspäteten Eintreffens der Todesnachricht konnte der Schriftleiter der „Studien und Mitteilungen“ leider nicht mehr, wie beabsichtigt war, Zeitschrift und Akademie bei dem am 28. Juni zu Raigern stattfindenden Begräbnis vertreten. Die Akademie wird dem Urheber und Mitbegründer ihrer Zeitschrift stets ein dankbares Andenken bewahren und sich bemühen sein geistiges Erbe zu erhalten und nach Kräften zu mehren. R. I. P.

Scheyern.

Dr. P. Laurentius Hanser O. S. B.,
Sekretär der Akademie.